

Wiemeler Dampfboot.

N^o 5

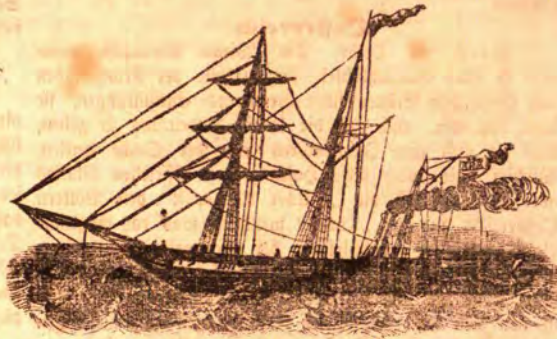
1873

Dienstag.

den 7. Januar.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Postlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corvus-Spaltheile von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

§§ Wochenchau. Der Anfang des neuen Jahres läßt die liberalen Parteien in Preußen mit keineswegs hoffnungsreichen Blicken der Zukunft entgegen schauen; scheint es doch, als rüste sich die Reaction von Neuem, die Errungenschaften der jüngsten Vergangenheit zu vernichten. Darum begrüßen die conservativen Zeitungen das Morgenroth der neuen Aera mit einem vielsinnigen Jubel-Hymnus, darum quälen sich die officiösen Blätter mit unverkennbarem Eifer ab, die Milch der frommen Denkart in die Herzen der Gläubigen durch die wiederholte Versicherung strömen zu lassen, daß in der höchsten Verwaltung des Staats durch den Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten Bismarck von dem Präsidio des Ministeriums keine principielle Veränderung eingetreten sei. Der hoch-conservative und streng kirchliche Kriegsminister Graf Roon ist zum Ministerpräsidenten definitiv und gleichzeitig zum General-Feldmarschall ernannt worden, während General-Lieutenant Kameke, bisher General-Inspector des Ingenieur-Corps, die Geschäfte des Kriegsministeriums übernommen hat. Wengleich die „Kreuzzeitung“ aus sicherer Quelle erfahren haben will, daß der landwirthschaftliche Minister v. Selchow sein Entlassungsgesuch bis jetzt nicht zurückgenommen hat, so ist dennoch der Rücktritt desselben vorläufig officiell noch nicht constatirt. Bei der Wiedereröffnung des Abgeordnetenhauses wird sich dennoch die landwirthschaftliche Ministerkrise noch keineswegs beendet zeigen, da der hoch-conservative Herr v. Blantenburg die ihm angetragene Ehre ins Ministerium zu treten, abgelehnt hat. Die Hoffnung der liberalen Abgeordneten hat sich nicht erfüllt, daß der Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums als der Etat eines gesonderten Ministeriums entweder zum letzten Male zur Verathung gelangen oder daß man einen andern hoch-gedachten, mit den Interessen der Landwirtschaft vertrauten Mann an der Stelle des Herrn v. Selchow sehen werde. Die größte Verstimmung in liberalen Kreisen hat die Ernennung des ehemaligen Nebactuars der „Kreuzzeitung“ und „Evangelischen Erzengels“ Geheimraths Wagener zum stell. geh. Ober-Regierungsrath und vortragenden Rath im Cabinet des Kaisers überall hervorgerufen. Die Conservativen hatten in der Reactionszeit die Verdienste Wagners durch eine Dotation im Anlauf des Guts Dummerwitz in Pommern anerkannt; sie jubeln gegenwärtig in ausgelassener Freude über die neue Anerkennung, welche ihrem Schutzpatron jüngst zu Theil geworden und sehen dem neu gewonnenen Einflusse desselben auf die innere Staatsverwaltung mit unbeschreiblicher Wonne entgegen. Als Neujahresgabe erhält das evangelische Preußen die Nachricht, daß dem hochbetagten Prediger Dr. Ebdow wegen seiner zu freisinnigen Auffassung eines Dogma's der Kirche das Urtheil auf Amts-Entscheidung von dem Consistorium für die Provinz Brandenburg übermittleit worden ist. Ebdow wird Recurs an den Oberkirchenrath ergreifen. — In Oesterreich ging die letzte Woche des Jahres in aller Gemüthlichkeit vorüber. Man erwartet mit zuversichtlicher Geduld, daß die Volksvertretung den Entwurf zur Wahlreform so vervollständigen werde, wie die Zeitbedürfnisse es erheischen, damit das parlamentarische Leben endlich sich in einem breiten Strombette bewegen könne. In diplomatischen Kreisen wirbelten die neuen Enthüllungen des ehemaligen napoleonischen Kriegsministers Gramonts Staub auf. Graf Veit, der die Weihnachtstage benutzte, um nach Wien zu kommen, war einmal wieder in Aller Munde, hat sich aber bis jetzt noch nicht veranlaßt gefunden, ein Wort mitzureden, doch will er sich, wie die Montags-Neue andeutet, nicht zu „erinnern vermögen“, die von Gramont citirten Sätze oder eine ähnliche Aeußerung „jemals mündlich oder schriftlich gethan zu haben.“ Mit dieser ausweichenden Antwort wird man aber kaum durchkommen, zumal der gegenwärtige Ministerpräsident Andraffy es seiner jetzigen Stellung wie seiner Vergangenheit schuldig ist, daß Klarheit über die Haltung der auswärtigen Politik Oesterreichs vor und zu Anfang des Krieges zwischen Deutschland und Frankreich herrsche. Abge-

sehen von der historischen Seite, hat diese Angelegenheit für Oesterreich allerdings nur eine nebensächliche Bedeutung; denn seine Stellung zu Deutschland hat sich seit dem Besuche Franz Joseph's in Berlin so gestaltet, daß sie von „retrospectiven diplomatischen Gängen“ nicht berührt wird. Der letzte Krieg hat die wichtige Lehre gebracht, daß in großen Momenten die Verhältnisse stärker als die leitenden Staatsmänner sind. Dies dürfte sich schließlich auch auf kirchlichem Gebiet bewähren, auf welchem das Ministerium Streumayr bisher zwar schwankender und tastender sich gezeigt hat, als es die freisinnigen Organe loben mochten: man wird fester vorangehen oder sich darein ergeben müssen, daß der Verfassungsstaat schwer von den kirchlichen Wirren geschädigt wird. Eine Stagnation oder gar eine Reaction in kirchlichen Dingen würde Oesterreichs Staatsleben schwer schädigen und seinem gewerblichen und finanziellen Aufschwunge nicht minder gefährlich werden. Als Zeichen zu einer festern Haltung des Cabinets wurde die an die Jesuiten am 27. December ergangene Aufforderung begrüßt, ihr neues Ordenshaus in Tramin zu räumen und den Klosterverband in Eppan aufzulösen. — In der Schweiz haben sich die beiden Mächte der Bundes-Versammlung über das neue Eisenbahngesetz verständigt, und dasselbe ist am 1. Januar in Geltung getreten. Die kirchlich politischen Kämpfe gingen die letzte Zeit in Basel u. Gené ununterbrochen fort. — In Frankreich hatte Thiers von der Enquete-Commission seine Ueberzeugung über die Ursachen der Kriegsnöthe niedergelegt; dies veranlaßte Gramont, mit neuen Enthüllungen vorzuschreiten, in welchen er zu beweisen suchte, daß Oesterreich sich mit Frankreich weiter eingelassen hätte, als Thiers zugestehen wollte. Indes ist es Gramont bis jetzt nicht gelungen, den Stand der Dinge zwischen den betreffenden Cabinetten irgendwie zu ändern, oder mehr als ein historisches Interesse an dem Streite Gramont-Veit zu erwirken. Bedeutamer wurde die Intrigue der Ultramontanen in der Römischen Frage. Thiers war nie ein Freund des italienischen Einheitsstaates, er hat wiederholt erklärt, daß er den vollbrachten Thatfachen Rechnung tragen müsse. Schon geraume Zeit herrschte Zwietracht zwischen dem Botschafter am päpstlichen und dem Gesandten am italienischen Hofe; der Gegensatz zwischen Vatican und Quirinal wurde durch diese doppelte Vertretung Frankreichs in Rom so verschärft, daß Bourgoing offene Beschwerden gegen Journier in Versailles erhob, und als der Minister des Auswärtigen, Remusat, letzterem beistimmte, kam Ersterer brüsk um seine Entlassung ein, die ihm denn auch, zum großen Aerger seiner Freunde, gewährt wurde. Am 28. December traf bereits sein Nachfolger, Corcelles, in Rom ein, ein eifriger Katholik, doch ein Schwager Remusat's. Ob der Modus vivendi der doppelten französischen Vertretung an der Liber nach Bourgoing's Abgange jetzt leidlichere Formen annehmen wird, muß sich bald zeigen. — Der König von Italien ist von seinem Unwohlsein wieder vollständig hergestellt, am Schlusse des Jahres in Rom eingetroffen und hat die Glückwünsche des diplomatischen Corps entgegengenommen. Der Papst empfing bei Gelegenheit des Festes seines Namensheiligens am 27. December und des Jahreswechsels eine Anzahl von einheimischen und auswärtigen Deputationen, darunter auch mehrere Hundert Offiziere der ehemaligen päpstlichen Armee, für welche der General-Kanzler das Wort führte. Der Papst bedauerte in seiner Antwort, daß er seine früheren Offiziere ohne Waffen sehen müsse, verdrößete sie aber auf bessere Zeiten. Einer Deputation von Römischen Adelligen, welche ihm eine Adresse überreichte, antwortete der Papst mit einer Belobung der Aristokratie, welche ihm treu geblieben sei. Der Deutsche Geschäftsträger, Legations-Secretär Stumm, hat Rom verlassen, ein Schritt, der als erste Antwort auf die anmaßende päpstliche Allocution am 23. December aufzufassen ist. Die diplomatischen Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhle und der Schweiz sind ebenfalls abgebrochen. — In Spanien sind wieder Gerüchte von einem bevorstehenden Aufstande im Schwange. Diesmal sollen

es die Anhänger der vertriebenen Dynastie sein, die in der Armee gewählt haben und ein militärisches Pronunciamento im Schilde führen sollen. Unmöglich ist das freilich nicht, und schon als die spanisch-überseeische Liga sich mit dem zur Schau getragenen Zwecke bildete, die Gesezgewürfe der Regierung für Portorico, namentlich die Aufhebung der Sklaverei, zu durchkreuzen, lag Grund genug zu dem Verdachte vor, daß auch noch weiter gehende Pläne gegen das jetzt regierende Herrscherhaus verfolgt würden. Der Minister-Präsident Ruiz Zorilla hat jedoch — da die Cortes Ferien gemacht haben — eine Versammlung von Parteigenossen dazu benutzt, um den festen Entschluß der Regierung zu betonen, daß sie ihre Reformpolitik folgerichtig durchführen und jedweden Versuch, die bestehende Ordnung zu stören, mit Entschiedenheit unterdrücken würde. — In der politisch ereignislosen Zeit der Weihnachtswoche erregte in England eine begreifliche Aufmerksamkeit das Gerücht, daß Lord A. Loftus der Petersburger Regierung eine Note über die Stellung, die Großbritannien bei weiterem Vordringen der Russischen Macht in Mittelasien einnehmen müsse, eingehändigt habe. Die Widerlegung folgte jedoch auf dem Fuße, und die falsche Nachricht hat nur in so weit eine Wirkung hinterlassen, als die englischen Blätter sich wieder eingehend mit den russischen Verhältnissen beschäftigten. In Arbeitstreffen hat die strenge Verurtheilung der contractbrüchigen Gasheizer unangenehm berührt, und es wurden Denkschriften an den Minister des Innern um Begnadigung der Strahligen gerichtet. — Der russische Chronofolger Großfürst Alexander (geb. 1845) war schon seit dem 19. November erkrankt; am 19. December stellten sich alle Symptome des Unterleibs-Typhus heraus. Die letzten ärztlichen Berichte lauten im Allgemeinen günstig. — Die das Gerücht von einer Note der Britischen Regierung, wurde auch die Angabe, daß Rhivewien auf Russisches Gebiet eingefallen seien und die Embaschen Forts umzingelt hätten, widerrufen und so wird auch die Bestätigung der Nachricht, daß der Feldzug auf Rhivwa unter Kaufmanns Leitung in nächster Zeit wirklich vor sich gehen werde, noch abzuwarten sein. Großfürst Alexis ist am 19. December von Oslabivost nach Rangasak gereist und wird dann nach Manilla gehen, um dort den Winter zu verleben. Der von der Schweiz wegen Nordes ausgelieferte Nettschajew, gegen den die Voruntersuchung in Petersburg geführt worden ist, soll in Moskau, wo er den Mord begangen, vor ein Geschwornengericht gestellt werden. — Daß der Griechischen Regierung von Oesterreich und Deutschland zur Nachgiebigkeit in der Bauernfrage gerathen worden wäre, ist unwahr; beide Mächte haben nichts in der Sache gethan, wohl aber hat Rußland Mäßigung und Versöhnlichkeit anempfahlen. — Die Türkische Armee soll, wie es wieder einmal heißt, auf 100,000 Mann für die Friedenszeit eingeschränkt werden. In Scutari (Albanien) fand unter einigen Truppen-Abtheilungen eine Meuterei statt, weil neue Gewehre vertheilt werden sollten, welche die Soldaten anzunehmen sich weigerten. Die Pforte, empfindlich darüber, daß der König von Italien den Sohn des Vicekönigs von Aegypten empfangen habe, hat sich mit der Erklärung, daß dies nicht amtlich, sondern privatim geschehen sei, zufrieden gegeben.

Deutsches Reich.

M. Berlin, 4. Januar. Die parlamentarischen Arbeiten anlangend, wird mitgetheilt, daß der Reichstag nicht vor Ostern zusammentreten kann, weil der Landtag bis tief in den März hinein vollauf zu thun hat. Der Etat wird diesmal seiner vielfach neuen Form wegen nicht vor Mitte Februar fertig gestellt werden, und die Vorlage betreffend die 120 Millionen Eisenbahn-Anleihe soll zu wesentlichen Modificationen unterworfen werden, daß zu ihrer Erledigung volle weitere sechs Wochen nöthig erscheinen. Die Meinungen über diese Vorlage sind selbstverständlich bis jetzt noch gar nicht geklärt, aber schon machen sich so bedeutende und so dringliche Wünsche der betreffen-

den Kreise geltend, daß die Vorschläge des Grafen Jelenitzki vorwiegend erheblichen Aenderungen unterworfen werden möchten. Außerdem wird eine Reduktion der geforderten Summe auf etwa 80 Millionen Thaler in Aussicht gestellt, und — wird hinzugefügt — sollte der Handelsminister diesen Abstrich als ein Mißtrauensvotum auffassen, so würde die Majorität die Konsequenzen annehmen, welche sich daran in Bezug auf die Stellung des Handelsministers knüpfen könnten. An Mißtrauensvoten sterben aber bekanntlich die Preussischen Minister nicht. Ueber die zu erwartenden Vorlagen aus dem Kultusministerium wird's stiller und stiller, sie scheinen ad calendas graecas vertagt zu sein. — Dem Reichstage soll neben dem Gesetz wegen Prägung von Reichs-Silber- und Scheidemünzen auch eine Forderung wegen Erhöhung des Militär-Pauschquantums um 5 bis 12 Millionen vorgelegt werden, so daß die Deutsche Armee in Zukunft rund 100 Millionen verschlingen würde. An die Vorlage des Armeegesetzes scheint man darnach also nicht mehr zu denken.

* So ist denn das unglaublich Scheinende geschehen: der Prediger an der Neuen Kirche zu Berlin Dr. Sydow ist in dem gegen ihn schwebenden Disciplinarverfahren durch das Brandenburgische Consistorium gestern seines Amtes entsetzt und sofort vom Amte suspendirt worden, vom Amte entsetzt wegen eines wissenschaftlichen Vertrages über das apostolische Glaubensbekenntniß vor einer Laienversammlung in Bürgerhaale des Rathhauses. Das Urtheil des Consistoriums ist mit 5 gegen 4 Stimmen gefaßt, und zwar befanden sich in der Minorität die beiden einzigen wissenschaftlich gebildeten Theologen des Collegiums, Professor Semich und General-Superintendent Dr. Brückner. Mit diesem Urtheilspruch wird einer der geachteten Männer der Hauptstadt, der mehr als 50 Jahre zu den würdigsten Geistlichen Berlins zählte, dem selbst in dieser atheisistischen Zeit seine Gemeinde mit seltener Verehrung anhängt, am Abend eines in jeder Beziehung stedenlosen Lebens schimpflich vom Amte verjagt, aus dem einzigen Grunde, weil die Wüderpartei das Bedürfnis fühlte, an den Anhängern des Protestantismus ein Exempel zu statuiren.

— Das Project einer katholischen Bank in Berlin soll nunmehr wirklich seiner Realisirung entgegengeführt werden. Die katholische Aristokratie Schlesiens, aus deren Mitte die Idee des Unternehmens stammt, ist, wie man hört, bei demselben durch einen hervorragenden Namen theilhaftig; die Leitung der Geschäfte der neuen Bank soll durch einen westfälischen Abgeordneten übernommen werden, der zu dem Zweck aus dem Abgeordnetenhaus sowohl, wie aus dem Staatsdienst ausgeschieden wird.

* Unter den Petitionen, welche beim Landtage im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit eingereicht sind, erwähnen wir folgende: Pastor Quistorp in Ducherow bittet als Schriftführer des Deutschen Vereins zu Schutz und Trutz wieder die Entschuldigungsverordnung unsers Volkes, unter Vorlegung von Zeitungsausschnitten, um Maßregeln gegen die unsittlichen Publicationen der Presse und des Buchhandels und um Bestrafung der Verleger; Fabrikant Hölcher in Minden um Erlaß eines Gesetzes gegen den Annoncenunfug; Fehr. v. Knobelsdorff auf Buchsdorf um Einführung einer strengen Theaterzensur. Die Petitionen beleuchten eine Blüthe modernen Volkslebens, die allerdings demselben nicht zur Zierde gereicht.

* Die Diakonissen-Mutterhäuser haben sich an die Consistorien mit der Bitte gewandt, die Prediger zu eruchen, die weibliche Jugend während und nach der Confirmationzeit mit der Diakonissenarbeit bekannt zu machen, um auf diese Weise vielleicht dem von Jahr zu Jahr fühlbarer werdenden Mangel an geeigneten Kräften in den Diakonissenhäusern abzuheben.

* Die Abnahme der Studierenden auf der Berliner Universität wird von Semester zu Semester größer. Im vorigen Winter waren noch 2503 immatriculirt, im vergangenen Sommer nur 1995 und gegenwärtig beträgt die Zahl der Studierenden nur 1900, also eine Abnahme in einem Jahr von mehr als 700. Der Grund ist Vertheuerung der Wohnungen, welche es ärmeren Studierenden unmöglich macht, ihren Aufenthalt in Berlin zu nehmen.

— Berlin steht wieder einmal vor einem Bierstrike. Die hiesigen Actienbrauereien beabsichtigen nämlich, die vom 1. Januar d. J. ab eintretende Besteuerung derjenigen Surrogate, welche an Stelle des Malzes verarbeitet werden, als Grund für eine Preissteigerung ihrer Gebraue zu benutzen, die 1 Tlhr. pro Lohne betragen dürfte. Als vor einem Jahr die Actienbrauereien einen ähnlichen Coup versuchten, scheiterten sie an dem geschlossenen Entgegenstehen der Bierwirthe, und so dürfte es auch diesmal kommen. In der That ist für das elende Getränk, das man in Berlin mit 1½ Sgr pro halben Liter bezahlen muß, der jetzige Preis schon mehr als genug.

* Die neueste Ausartung auf religiösem Gebiete ist in Chicago die Bildung einer Kirche ausschließlich für Menschen weiblichen Geschlechts, genannt die „Kirche der göttlichen Mutterlichkeit.“ Es scheint sich mehr um philosophische als um religiöse Gegenstände zu handeln. Der Pastor ist eine Mrs. Willard, eine Kämpferin für das Weiber-Stimmrecht. Uebrigens treibt es die Frauen-Emancipation auch in Deutschland bunt genug. Fräulein Louise

V., eines durch materialistische Weltanschauung bekannten Professors Tochter nun die Großmeisterin der in Darmstadt betriebenen Frauen-Bewegung, erschien im vergangenen Jahre bei einem der Führer des Darmstädter Protestantenvereins mit der unbefangenen Zumuthung, „sie sei Atheistin und wünsche als solche in den Protestantenverein aufgenommen zu werden, wenn es anginge.“ Natürlich wurde sie abgewiesen.

Oesterreich.

Wien, 31 Decbr. Die „Wiener Abendpost“ resumirt in aller Gemüthlichkeit die Urtheile der Französischen und Englischen Blätter über Gramonts Enthüllungen, sie hütet sich aber, auch nur die leiseste Andeutung zu geben, was sie und ihre Inspiratoren von der Sache denken. Wirklich naiv wird diese Haltung des officiellen Blattes aber dadurch, daß die „Wiener Abendpost“ den Völkern Oesterreichs aus der „Times“ mittheilt, was das Englische Blatt hinsichtlich der Wirkung der angebrochten Enthüllungen „geneigt zu glauben ist“. Interessanter wäre es jedenfalls, wenn die „Wiener Abendpost“ verrathen wollte, was sie von dem Einbrüche dieser Enthüllungen auf diejenigen Wiener Kreise, deren Organ sie ist, zu halten versucht sein dürfte.

— 2. Januar. Graf Beust war bereit, dem Duc de Gramont zu antworten. Er wollte zu diesem Behuf eine „Lettre à un ami“ veröffentlichen. Selbstverständlich mußte er vorher die Erlaubniß einholen. Aber Sr. Majestät erachtete es nicht für angemessen, daß in der Sache Oesterreichischer Seits das Wort ergriffen werde und er äußerte gegen den Grafen Beust, daß er vor ihm, dem Kaiser, keiner Rechtfertigung bedürfe. — Ganz unbegründet ist die irgendwo veröffentlichte Notiz, eine Broschüre betreffend, die Fürst Metternich aus Anlaß der Angelegenheit schreiben wollte.

— 3. Januar. Dagegen schreibt die „N. f. Presse“: Entgegen den Correspondenzen vieler auswärtiger Blätter, welchen zufolge das gemeinsame Ministerium auf Veröffentlichung der von Gramont citirten Documente verzichtet hätte, können wir constatiren, daß die Veröffentlichung schon in nächster Zeit, und zwar in einem auswärtigen Blatte erfolgen und daß sie unsere neuliche Vorherjagung bestätigen wird: unser Reich brauche sich der Aufrichtigkeit nicht zu schämen. Diefelben Correspondenten wissen auch zu erzählen, daß Graf Beust in Ungnade gefallen sei, vergebens um eine Audienz beim Monarchen gebeten, in der Hofburg nur verschlossene Thüren gefunden habe und nächstens entlassen werde.

Frankreich.

Paris, 3. Januar. Wie verlautet, hat de Corcelles gestern Rom wieder verlassen. Nach einer Unterredung mit Antonelli will er den Posten eines Botschafters beim Papste nicht mehr annehmen oder stellt vielmehr für sein Verbleiben in Rom Bedingungen, welche die Französische Regierung nicht annehmen will. Das ultramontane Unwies spricht bei dieser Gelegenheit die Ansicht aus, daß de Corcelles den ihm angebotenen Posten ohne einige Garantien nicht annehmen könne, es giebt ihm zufolge keinen Katholiken, welcher zustimmen werde, de Bourgoing zu ersetzen, wenn man ihm keine Sicherheit gebe. Die Regierung, so setzte das clerical Blatt hinzu, wolle nicht auf diese Ideen eingehen. Ein Votum der Versammlung werde ihr aber vielleicht helfen, die Sache verständlich zu machen. Hieraus geht hervor, daß die Clericalen noch immer die Absicht haben, die Regierung wegen der Affaire Bourgoing zu interpelliren. Das Unwies sagt übrigens, daß nach der heutigen Note des officiellen Blattes, welche Fournier reinzuwaschen suchte, es unmöglich notwendig sei, daß die National-Versammlung von den auf die Bourgoing-Affaire Bezug habende Documente Kenntniß erhalte. — Hiers und Gemahlin binirten gestern bei dem Oesterreichischen Botschafter. Die Abend-Gesellschaft war eine sehr glänzende. Seit dem Kriege waren zum ersten Male die verschiedenen Bruchtheile der Pariser Gesellschaft vereinigt. Mit Ausnahme des von Paris abwesenden Russischen Botschafters war das ganze diplomatische Corps anwesend. Hiers sprach längere Zeit mit dem Oesterreichischen und dem Deutschen Botschafter.

England.

Ein Londoner Telegramm der „Independance belge“ meldet, daß der für den 1. Januar angekündigte große Strike der Kohlen- und Metall-Arbeiter in Südweste noch nicht definitiv feststehe. Ein Strike in diesen Industriebranchen, namentlich von so bedeutender Dimension — es handelt sich dabei um 60—70,000 Arbeiter — ist für England immerhin ein Ereigniß. Sollte derselbe dennoch ausbrechen, so werden seine Wirkungen nicht in England allein empfunden werden. Ganz abgesehen davon, daß der Stillstand jener großen Industriewerksstätten für die des Continents notwendig eine gesteigerte Nachfrage zur Folge haben würde, dürften die Phasen und Folgen eines derart im großen Style durchgeführten Klassenkampfes mindestens ebenso lehrreich für die soziale Gesetzgebung aller Länder sein, wie sie sich in den sozialen Verhältnissen derselben ohne Zweifel fühlbar machen werden.

London, 3. Januar. Nach einem der „Times“ aus Konstantinopel vom 2. d. M. zugegangenen Telegramm

hat der Sultan die Aufnahme einer Anleihe von 25 Millionen Pfund Sterling behufs Vollenbung der Eisenbahnenlinien in der Europäischen Türkei und zum Zwecke der Weiterführung der Nicomediabahn bis Angora und Diarbekir genehmigt. Ein unabhängiges Syndikat soll gebildet werden, damit die aufgenommenen Gelder zu den specificirten Zwecken ausschließliche Verwendung finden. — Von Serbien aus werden die Gerüchte von dort stattfindenden militairischen Rüstungen als unbegründet bezeichnet.

Spanien.

Aus Madrid wird berichtet, daß die Spanischen Provinzen sich selbst rüsten, um die neue Invasion des carlistischen Inhurgentengenerals abzuwehren. Es wird damit der unzweideutige Beweis geliefert, daß die Anhänger dieses Systems sich mit der Welt belügen, wenn sie erklären, daß Spanien sie mit offenen Armen aufnehmen werde. Der Beschluß der Stände von Navarra, dem carlistischen Räuberunwesen aus eigener Kraft ein Ende zu machen, ist jedenfalls von hervorragender Bedeutung in der Geschichte dieses Landes.

Schweiz.

Bern, 3. Januar. Die Erledigung der Ausstände, welche der Uebernahme des zum Bau des Mont-Cenis-Tunnels verwendeten Materials entgegenstanden, ist, wie der offizielle Bericht des Italienischen Gesandten beim Bundesrath, Melegari, hervorhebt, den zuvorkommenden Vorschlägen des Unternehmers des St. Gotthard-Tunnelbaues, J. Favre, zu verdanken.

Amerika.

New-York, 3. Januar. Im Gebiete des Ohio und Mississippi ist eine beträchtliche Anzahl von Flußbooten und Dampfschiffen durch das Treibeis zerstört worden. — Ein Bericht des agrarischen Bureaus bestätigt die im November ausgesprochenen günstigen Ausichten über den Ertrag der diesjährigen Ernte. — Einer Meldung aus Melbourne zufolge sind zwei Britische Kriegsschiffe von dort nach Honolulu in See gegangen.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß der neue Präsident den diplomatischen Verkehr auch mit seinerseits mit Spanien und dem Deutschen Reiche zu regeln wünsche. Deutschland ist bekanntlich bereits seit einigen Monaten in Mexiko diplomatisch vertreten, während in Deutschland selbst bisher nur ein Mexikanisches Viceconsulat in Leipzig besteht. Ebenso ist Spanien in Mexiko vertreten, letzteres aber nicht in Madrid. Die kürzlich gemeldete Entsendung eines Amerikanischen Kriegsschiffes nach den Sandwiche-Inseln, welche mit der Beschützung der dortigen Amerikaner im Fall von Unruhen in Folge der Thronerledigung motivirt wurde, scheint jetzt eine andere Erklärung in der vor einiger Zeit signalisirten Bewegung zu Gunsten eines Anschlusses der Sandwiche-Inseln an die Vereinigten Staaten zu finden.

Provinzielles.

Lilist, 3. Januar. Das anhaltende Thauwetter in diesen Tagen bei 2—3 Grad Wärme und einigem Regen hat die Eisbede des Memelstromes geschwächt, so daß schon Vorwärtsmaßregeln erfolgt sind. Nördlich wurde das Stromeis mit einer leichten Vorbrücke versehen, südlich eine schwere Vorbrücke besetzt. Die Posteffekten werden durch Trajekttschlitten befördert. Passagiere mit leichtem Fuhrwerk expedirt. Güter bis zu 8 Centnern können noch auf einzelnen Handtschlitten den Trajekttsweg mit Vorsicht passiren. Die Eisstärke 6½ Zoll, an mehreren Stellen 7½ Zoll stark. Der heutige Wasserstand 3,18 M. — Seit dem 21. December v. J. sind neue Erkrankungen an Cholera nicht vorgekommen; die früher noch in der Behandlung gebliebenen Personen sind genesen, daher kann man wohl erhoffen, daß die Epidemie erloschen sei. Mit dem 8. November v. J. begann die Cholera; seit dieser Zeit erkrankten 53 Personen, 31 gestorben, 22 genesen.

— Das neue Jahr droht Lilist mit einigen Preßprossen. Kaum waren die ersten Exemplare der heute zur Ausgabe kommenden No. 1. des vierzehnten Jahrganges des Bürger- und Bauernfreundes zur Post geliefert, als auch schon eine polizeiliche Beschlagnahme derselben auf der Post sowohl, wie in der Buchdruckerei erfolgte. Veranlassung dazu hatte ein dem Grimmitschauer Bürger- und Bauernfreunde entnommener Artikel über die päpstliche Ansprache gegeben. Eine neue Ausgabe wird im Laufe des heutigen Tages erfolgen. — Auch die Lilister Zeitung ist, wie wir hören, mit einem Preßpross wegen theilweiser Veröffentlichung der Weihnachtsallocution bedroht. Der Redacteur soll bereits zur verantwortlichen Vernehmung vor die Polizeibehörde (?) geladen sein.

(Auch uns ist die Warnung bezüglich der Veröffentlichung zugegangen. Wir hatten aber bereits den Inhalt derselben gebracht und unsere Abrechnung mit seiner Heiligkeit getroffen — bevor die Spen Jg. das Staatsgefährliche in der Allocution erubet hatte. Red.)

Königsberg. Die Herren Commerzienrath Stephan und Schmidt, welche ihr Geschäft der Commanditgesellschaft der Preussischen Boden-Creditbank in Berlin abgetreten haben, werden, wie man uns mittheilt, nach Berlin übersiedeln.

— Nach der Bilanz, welche der Banquier C. N. Jacob bei der Concurrenzöffnung aufgestellt hat, betragen seine Passiva 567,679 Thlr., die Activa 284,345 Thlr., also beträgt die Unterbilanz 283,333 Thlr.

— Gestern kamen 7 Englische Matrosen von dem an der Englischen Küste gestrandeten Schiffe „Heinricke“ von Memel hier durch, welche nach ihrer Heimat befördert wurden.

Wormditt. Auf der Wormditt-Schlobittener Poststrecke wurde vor einigen Tagen ein recht raffinirter Diebstahl ausgeführt. Ein Passagier hatte auf der Fahrt von Schlobitten nach hier einen zweiten, der ebenfalls im Wagen befindlich und mittlerweile eingeschlafen war, seiner Baarschaft und Uhr beraubt, und suchte mit seiner Beute dadurch zu entkommen, daß er vor der Stadt abstieg und sich zu Fuß hierher begab. Der zweite bemerkte beim Erwachen aber sofort das Fehlen der Gegenstände und machte die notwendige Anzeige. In Folge dessen war es möglich, den Thäter Tages darauf, als er die Tour auf der Post von hier nach Schlobitten zurücklegen wollte, unterwegs zu verhaften und ins hiesige Polizeigefängniß abzuliefern. — Vor Kurzem kam ein ähnlicher Fall auf der Post hierher vor, bei welchem die hiesige Polizei aber bereits telegraphisch benachrichtigt war, die Diebin gleich beim Aussteigen aus dem Wagen in Empfang zu nehmen.

Danzig, 2. Januar. Dem bisherigen Director des Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegii Herrn Geh. Justizrath v. Grobbed, welcher nach siebenundvierzigjähriger segensreicher amtlicher Thätigkeit jetzt in den Ruhestand tritt, wurde gestern vom Vorsteheramte der Kaufmannschaft eine Adresse durch eine Deputation überreicht. Dieselbe ist auf Pergament niedergeschrieben und in reichverzierter silberner Kapsel, welche auf der einen Seite das Wappen Danzigs, auf der andern das Siegel der Kaufmannschaft trägt.

Aus dem Dt. Croner Kreise, 30. Dezember. Ein dem Böllerschen Falle ganz gleicher Fall hat sich in dieser Gegend zugetragen. Der Polizeidiener Patzig in Callies hatte dem dortigen Polizeibeamten angezeigt, daß Bettelleute, Mann und Weib, einen etwa vierjährigen Knaben bei sich führten und nicht Auskunft über dessen Herkunft geben konnten. Noch verdächtiger wurde die Sache dadurch, daß das hochbetagte Paar in aller Eile das Weite gesucht hatte. Man setzte ihrer Spur nach und fand sie im Dorfe Pammin. Die alten Leute gaben an, das Kind im Dt. Croner Kreise bei Titz in einem Krüge für zehn Sgr. von seiner Mutter gekauft zu haben. In Folge einer Bekannmachung wurde die Mutter in Schlappe entdeckt. Ein Tuchmacher aus Callies bestätigte die Wahrheit der Aussage der Bettelleute, und diese wurden in Freiheit gesetzt. Die Mutter des Kindes aber hatte sich vor dem Dt. Croner Kreisgerichte zu verantworten. Dieses lud auch den Bürgermeister Spieß nebst dem Knaben, der unter des Ersteren Obhut verblieben und neu eingekleidet war, vor seine Schranken. Als der Knabe die angebliche Mutter sah, brach er in laute Klage aus und versicherte, jene sei nicht seine Mutter, und er heiße nicht Emil, wie er von dieser Frau genannt sei. Seine rechte Mutter sei weit von hier und habe ihn „Karlschen“ genannt. Herr Spieß bezugte, daß das Kind Spuren arger Mißhandlungen getragen habe. Nach vielen Ausreden gestand die Frau endlich, daß sie das Kind auf einer Bettelreise in Rußland bei einem Nittergutsbesitzer geraubt habe. Dies sei im Frühlinge d. J. geschehen, und sie habe sich seither leider bettelnd umhergetrieben. Sie habe das Kind darum mitgenommen, daß die Leute sie für eine arme Wittwe ansehen sollten, und so mehr Erbarmen ihr zu Theil würde. Das Kind sowohl wie die Frau wußten den Namen des Nittergutsbesitzers nicht zu nennen. Natürlich blieb der Knabe in Dt. Crone. Derselbe beweist eine große Edele vor dem Wasser, was sich daraus erklärt, daß das Weib ihn einmal hat erkaufen wollen, da er ihr zu lästig geworden war. Darauf endlich hat sie ihn für 10 Sgr., wie bereits gemeldet, verkauft. Man sagt, daß Bürgermeister Spieß, der selbst kinderlos ist, den Knaben so lieb gewonnen habe, daß er denselben gerne bei sich behalten würde, falls sich die wahren Eltern nicht ermitteln lassen sollten.

Von der Polnischen Grenze, 31. Dezember. Die neueste Verordnung in Bezug auf den Reiseverkehr (ausschließlich für Preussische Unterthanen) ist folgende: Preussische Unterthanen, die sich länger als 24 Stunden im Lande aufhalten, müssen ihren Paß der Ortsbehörde abliefern, welche denselben sofort nach der resp. Gouvernementsstadt abzusenden hat. Will dann der Reisende wieder die Grenze überschreiten, so muß er sich persönlich auf dem Paßbureau der Gouvernementsstadt seinen Paß abholen, nebst einer Bescheinigung auf gedrucktem Formular, daß es dem Paß-Inhaber erlaubt ist, mit seinem Passe die Grenze zu überschreiten. Hierbei ist noch zu erwähnen, daß beim Hereinfahren aus Preußen den Reisenden weder mündlich noch schriftlich, noch durch öffentlichen Aushang von dieser Verordnung Mittheilung gemacht wird, so daß gewöhnlich dieselben, wenn sie wieder aus Polen hinausfahren wollen, zu ihrem Schaden auf dem Grenzamte zurückgewiesen werden und ohne Erbarmen nach der Gouver-

nementsstadt zurückkehren müssen, so weit diese auch von der Grenze entfernt sei, um sich die geforderte Erlaubniß zur Ueberschreitung zu verschaffen.

Locales.

Unsere Küsten sind bekanntlich fast überall schwer zugänglich und namentlich in der stürmischen und dunklen Herbst- und Winterzeit sehr gefährlich. An den Mündungen der großen Ströme, wie der Wefer und Elbe, sind freilich genügend Vorsehrungen verfügbar, um in Noth gerathenen Schiffen zu helfen. Die Boote gehen weit hinaus in See den Schiffen entgegen, zahlreiche Dampfer passiren fortwährend diese Gewässer und können genug Hülfe leisten oder requiriren, die Assuranz-Gesellschaften haben an der Mündung eigene Dampfer gerade zu diesem Zwecke stationirt, und in neuerer Zeit haben sich selbst Unternehmern gefunden, welche das Bergen und Hülfelasten als Geschäft betreiben. Anders aber an dem bei Weitem größten Theil der Deutschen Küste. Ein bemerkenswerther Artikel der „Hamburger Börse“ führt aus, daß hier ein vorzüglicher Wirkungskreis für die Marine wäre. Es wird darüber gesagt: Sowohl in der Ostsee wie in der Nordsee sind stets einige kleine Dampfer, meistens Campfanonensböte, zum Stationsdienst als Tender für die Nachtschiffe u. in Dienst gestellt; im Stationshafen selbst wird man ihre Dienste zeitweilig sehr gut entbehren können, und es würde sich sehr empfehlen, bei Eintritt der schlechten Jahreszeit diese Fahrzeuge an denjenigen Theilen der Küste zu stationiren, wo sie voraussichtlich in Noth gerathenen Schiffen und Fischern am nützlichsten sein könnten. Sollten die erwähnten Schiffe jener Art nicht dazu hinreichen, so würde die Indienststellung von noch einigen kleineren Fahrzeugen für die Wintermonate keine großen Kosten verursachen. Manches Schiff und viele Menschenleben würden dadurch aus Gefahr gerettet werden können, und die Marine selbst würde dabei indirekt wieder Vortheil haben durch die genaue Kenntniß, welche die betreffenden Offiziere und Mannschaften von den Küstengewässern erlangen, eine Kenntniß, an der es bis jetzt noch sehr fehlt. Schweden, Norwegen und Dänemark verfahren in dieser Weise, indem sie mit Eintritt des Herbstes stets einige passende Regierungsdampfer an die gefährlichsten Küstestrecken stationiren, die nach Kräften jedem in Noth gerathenen Schiffer in weigennützigster Weise ihre Hülfe gewähren. So ist das auch nach dem großen Novembersturm geschehen, und manches ramponirte Schiff ist auf diese Weise gerettet.

M der Handelsverkehr des Deutschen Reichs mit Rußland hat sich in den letzten Jahren sehr beträchtlich gehoben, wozu namentlich die Ausdehnung des Russischen Eisenbahnnetzes sowie die Einrichtung regelmäßiger Dampfschiffahrtsverbindungen zwischen den beiderseitigen wichtigen Häfen wesentlich beigetragen hat. Während im Jahre 1865 der Werth der aus Preußen nach Rußland gelangten Waaren sich auf 50,6 Millionen Rubel und der Werth der aus Rußland nach dem Zollverein exportirten Handelsartikel auf 27,6 Millionen Rubel bezifferte, betrug dagegen im Jahre 1871 der Gesamtimport Deutschlands nach Rußland 162,717,000 R. (davon 141,439,900 R. aus Preußen) und der Gesamtexport Rußlands nach Deutschland 74,910,900 R. (davon 61,828,500 R. nach Preußen). Von dem Gesamtwerthe der Einfuhr Rußlands entfallen gegenwärtig auf Deutschland 45,9 %, während letzteres von den Russischen Ausfuhrartikeln 21,3 % bezieht. Im Handel mit Deutschland bezieht Rußland namentlich seinen Bedarf an roher Baumwolle, Baumwollengarn und Baumwollenwaaren, Eisen und Eisenwaaren, Kuzwaaren aller Art, Maschinen, Leinwand, Seiden- und Halbleinwandwaaren, Steinkohlen, Petroleum, Wolle, Wollengarn und Wollenwaaren u., dagegen giebt es an Deutschland vorwiegend Producte der Landwirtschaft, Viehzucht und Forstwirtschaft, namentlich: Flach und Hanf, Getreide und Hülsenfrüchte, Delsämereien, Holz in Blöcken, Bohlen u., Delsuchen, Talg, Vieh, Wolle u. s. w. ab.

* Nachdem der Bundesrath in seiner Sitzung vom 21. December v. J. beschlossen hat, 1) die der Reichs-Liquidations-Commission für Aebereichschaften gestellte Aufgabe für erledigt zu erachten, 2) die mit dem Schlusse des Jahres 1872 zu bewirkende Auflösung der Commission zu genehmigen, ist die Auflösung der genannten Commission am 31 v. M. u. J. erfolgt. Etwas auf die Geschäfte der Commission bezügliche Schreiben sind fernerhin an das Reichsfinanzamt, an welches die bei der Commission verhandelten Acten abgegeben worden sind, zu richten.

* Das Ministerium des Innern hat dem General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins unterm 2. Decbr. die Mittheilung gemacht, daß die Väterlichen Gewerbeschulen auch ferner zur Ausstellung gültiger Zeugnisse für die wissenschaftliche Qualifikation zum einjährig freiwilligen Militärdienst in Bayern berechtigt bleiben.

r. Memel. (Theater.) Am Sonntag ging das romantische Schauspiel „Coreley“ von H. Henisch mit Fräul. Laura Schubert in der Titelrolle in Scene. Dieser Umstand, sowie die große Popularität der Coreley-Sage hatte das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt, und mit hochgepannter Erwartung sah man der Leistung der ge-

schäftigen Gastin entgegen, welcher gerade in diesem Stücke Gelegenheit geboten wird, neben ihren reichen Gesangs-mitteln die ganze Fülle ihres dramatischen Talentes zu entwickeln. Dies geschah denn auch in stegreicher Weise; die Künstlerin selbst wurde dem Publikum gegenüber zur Coreley, dasselbe widerstandlos in den Strom der Bewunderung und rauschenden Beifalls hineinziehend. Mit besonderem Danke sei noch der Einlage der beiden herrlichen Lieder, „Frau Nachtigall“ und „Ja, Du bist mein,“ gedacht, die von Fräul. Schubert höchst gefühlvoll und mit einer Kraft und einem Wohlklinge der Stimme vorgetragen wurden, die bewiesen, daß der Titel „Operetten-Sängerin“ für die treffliche Sängerin wohl ein gar zu bescheidener ist. — Lag es an der sehr knappen scenischen Ausstattung, die bei einer mit Niren-Zauber und Nitterromantik durchwebten dramatischen Dichtung eine, was auf einer Provinzialbühne beim besten Willen leider nicht durchzuführen ist, glänzende sein muß, waren den Mitwirkenden die Rollen neu, oder lag sonst etwas störend im Wege: das Emblem ging matt und farblos vorüber, selbst nicht das begeisterte Spiel der Coreley vermochte die Ritter und Knappen, die Winger und Fischer aus einer unerklärlichen künstlerischen Vethargie zu frischem Leben zu erwecken, was namentlich bei dem Rheingrasen (Herrn Schmid) recht unangenehm auffiel. Die Chöre gingen gut und volltöniger als man erwarten durfte, auch Herr Henschel (Jochim) sang das hübsche Weinlied sehr brav. Eine gewiß nicht beachtliche komische Wirkung übte die Erscheinung der lieblichen Niren aus, welche nicht in leichten lustigen Gewändern, sondern in fest anschließenden modernen Ballkleidern, um die schlanken Taillen Gürtel mit metallnen Schnallen, sich durchaus nicht najadenmäßig auf den Wellen des Rheines wiegten.

Schiffsnachrichten.

Ungl. Nummer	Schiff	Capitain	Ton	Rit	Abreist an
1	Cornelius	Richard	Kopenhagen	Dallaß	Strom aus
	Wassersche des Segatts 30 Fuß 4 Zoll.				
	Wasserschiff 4 Fuß 9 Zoll.				
	Wasser — Boot — 25.11.72 Hartlepool, 5.1. Bremenlande.				
	Alexandrine — Nidels — 24.12.72 London, 1.1. Stedts.				
	Präsident Kutsche — Müller — 21 ab von Danzig nach Memel.				
	Dejise — Krenel — 11 ab von Falmouth nach Dore.				
	Southampton, 1. Januar. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Weber“, Capt. B. Wülfers, welches am 21. December von Nework abgegangen war, ist gestern 11 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat heute 2 Uhr Morgens die Weite nach Bremen fortgesetzt. Dasselbe bringt außer der Post 74 Passagiere und volle Ladung. Die „Weber“ traf 22 Meilen von Plymouth den Engl. Dampfer „Edith Owen“, Capt. Dort, von Dünkirchen mit Zucker nach Liverpool bestimmt, im fahrenden Zustande und schleppte denselben glücklich in Plymouth ein.				

Antlischer Königsberger Börsebericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Folgebericht.)
Königsberg, 4. Januar. (Productenbericht.) Weizen loco unverändert, hochunter 2000 Pfd. 80/86 Thlr. Br., 130Pfd. 83¹/₂ Thlr. (107) bez., 134Pfd. 84¹/₂ Thlr. (107¹/₂) bez., 132/33Pfd. 85¹/₂ Thlr. (109) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 75/81 Thlr. Br., 127/28Pfd. 79¹/₂ Thlr. (92) bez.; rother pro 2000 Pfd. 74/80 Thlr. Br. Roggen loco unverändert, inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Br., 118/19Pfd. 48¹/₂ Thlr. (58) bez., 121Pfd u. 123Pfd. 49¹/₂ Thlr. (59) bez., 122/23Pfd. 49¹/₂ Thlr. (59¹/₂) bez., 123/24Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 124 bis 125Pfd. 50¹/₂ Thlr. (60¹/₂) bez., 126Pfd. 50¹/₂ Thlr. (61) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. holl. 45/50 Thlr. Br.; pro Januar pro 120 Pfd. holl. — Thlr. Br.; — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 120 Pfd. holl. 51¹/₂ Thlr. Br., 50¹/₂ Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 41¹/₂ Thlr. (44) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/49 Thlr. Br., 41¹/₂ Thlr. (44) bez., 41¹/₂ Thlr. (46¹/₂) bez.; Hafer loco pro 2000 Pfd. 33/40 Thlr. Br., 35¹/₂ Thlr. (26¹/₂) bez., 36 Thlr. (27) bez., 36¹/₂ Thlr. (27¹/₂) bez.; pro Januar pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; — Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1873 pro 200 Pfd. 42 Thlr. Br., 41 Thlr. Gd. Erbsen, grüne schwer verkauflich, loco weiße pro 2000 Pfd. 43/46 Thlr. Br., 42¹/₂ Thlr. (57) bez., 42¹/₂ Thlr. (57¹/₂) bez., 42¹/₂ Thlr. (58) bez., 43¹/₂ Thlr. (59) bez., 44¹/₂ Thlr. (60) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br., 40¹/₂ Thlr. (55) bez., 42¹/₂ Thlr. (57) 44¹/₂ Thlr. (60) bez., 45¹/₂ Thlr. (62) bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br., kleine 40¹/₂ Thlr. (55) bez. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 40/46 Thlr. Br., 43¹/₂ Thlr. (59) bez., 44¹/₂ Thlr. (59¹/₂) bez., 44¹/₂ Thlr. (60) bez. Weiden loco pro 2000 Pfd. 30/38 Thlr. Br., 36¹/₂ Thlr. (49) bez. Leinwand loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel 65/78 Thlr. Br.; ordinäre 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. 90/100 Thlr. Br. Kleesaat loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Eymothoem loco pro 200 Pfd. 18/20 Thlr. Br. Rüböl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11¹/₂ Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12¹/₂ Thlr. Br. Rüböluden pro 100 Pfd. 2¹/₂/2¹/₂ Thlr. Br. Leinöluden pro 100 Pfd. 2¹/₂/2¹/₂ Thlr. Br.

Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100¹/₂ Eralles und in Fosten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 17¹/₂ Thlr. Br., 17¹/₂ Thlr. Gd.; pro Januar ohne Faß 17¹/₂ Thlr. Br., 17¹/₂ Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1873 ohne Faß 18¹/₂ Thlr. Br., 18¹/₂ Thlr. Gd.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 80Pfd. — Roggen pro 80Pfd. — Gerste und Leinwand pro 70Pfd. — Hafer pro 80Pfd. — Ranzgetreide pro 80Pfd. — Rübsaat pro 70Pfd. Folgebericht.

Ort	Termin	Preis
Amsterdam	250 fl. 2 Monate	139 ¹ / ₂
Hamburg	300 Mk. 2 Monate	200 ¹ / ₂
London	1 Htr. 3 Monate	79 ¹ / ₂
Paris	300 Frs. 10 Tage	90 ¹ / ₂
Petersburg	100 S.-R. 3 Wochen	89 ¹ / ₂
do.	100 S.-R. 3 Monate	82 ¹ / ₂
Russ. Noten		130 ¹ / ₂
Russ. Prämien-Anleihe von 1864		128
Russ. Prämien-Anleihe von 1866		91
4 ¹ / ₂ Opreuß. Pfandbriefe		56 ¹ / ₂
Roggen pro Frühjahr		45 ¹ / ₂
Hafer pro Frühjahr		17.18 Sat.
Loco Spiritus		

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

1. Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. A. No. 397 ist am 1. Januar der Tischlermeister Nahn gestorben.

Nach 6 monatlichem schweren Leiden entschlief sanft am 2. Januar meine innigstgeliebte Gattin M. Kuwert, geb. v. an Nickel, im 50. Lebensjahre, welches tief betrauert allen Freunden und Bekannten meldet Charles Kuwert, Gedern bei Antwerpen.

Circus Wheal.

Jeden Tag
große Vorstellung
mit sehr gewähltem Programm
in der höhern Reikunst, Gymnastik,
Komik und Pferdedressur.

Das Nähere durch die Zettel.
Hochachtungsvoll **Wheal, Director**

Nautischer Verein.

Dienstag, den 7. Januar c., Abends 8 Uhr,
Versammlung

im Locale der Ressource „Neptun“.
Tagesordnung: Fortsetzung der Beratungen über die neue Hafen- und Bootenordnung.
Der Vorstand.

Am Donnerstag, den 9. Januar 1873,
im **Victoria-Saale**
Concert des Clavier-Virtuosen Herrn
Oscar Brogi.

Programm:

- 1) Fantasia über „Don Juan“ (Mozart) Fr. List.
- 2) Rhapsodie in G-Moll (Fr. Liszt) Alex. Drenschok.
- 3) Scherzo in H-Moll (Op. 20) Frédéric Chopin.
- 4) Concert in G-Moll (Op. 25) Felix Mendelssohn.
Pause.
- 5) Ernani — Fantasia Anton v. Kontsky.
- 6) Die Melancholie von Prume (Fantasia, Op. 9) Rudolf Willmers.
- 7) Walzer, Op. 30 Adolf Henselt.
- 8) Variationen über ein Thema aus der Oper: „Anna Bolena“ von Donizetti Ph. Doehler.

Sonnabend, den 11. Januar 1873,
im Schützenhause

Soirée der Liedertafel.

Anfang 8 Uhr.
Dienstag, den 7. Januar c., Abends 8 Uhr,
im Vereinskloster
General-Probe.
Der Vorstand.

Neue Bade-Anstalt.

Nach Beschluß der General-Versammlung vom 19. December 1872 können die Inhaber von Interims-Actien auch für das Jahr 1873 pro Actie je 2 Dutzend Bannbad-Billete zum ermäßigten Preise von 2 Tkr. pr. Dzt. erhalten; bis zum 15. Januar liegen Billete bei dem Verwalter der Anstalt, Herrn C. A. Kehl, zur Abnahme bereit. Die Billete sind nur für das Jahr 1873 gültig.
Memel, den 1. Januar 1873.

Das Comité der neuen Bade-Anstalt.

Weil mit jedem Tage die Lebensmittel steigen, so sieht sich das unterzeichnete Gewerke genöthigt, vom 1. März einen Wochenlohn von 4 Tkr. 15 Sgr. zu beanspruchen, und zwar für 11 Stunden Arbeitszeit. Dieses bringt den Herren Meistern zur Kenntniß das Reißschläger-Gewerke.

Unsere neuen Brod-Verkaufsstellen bei Kaufmann Herrn **Ancker** am Ferdinandsplatz, bei Frau Wittwe **Borchert**, Töpferstraße, halten wir zur Abnahme unseres **guten und wohl-schmeckenden Brodes** bestens empfohlen.

Dampf-Bäckerei Althof-Memel.

Dienstag, den 7. Januar,
Nachmittags 2 Uhr,

sollen Steinthorstraße No. 1., auf dem Hofe, mehrere Wirtschaftssachen, als: Betten, Bettstellen, Kommoden und diverse andere Gegenstände in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Nervenschwäche, Unterleibsbeschwerden, Hysterie, Hypochondrie, sowie alle Nervenkrankheiten billig, sicher und dauernd zu beseitigen lehrt das Buch:
„Dr. Werner's sichere und billige Heilung für Nervenleidende.“ Preis 7 1/2 Sgr.
Vorrätig bei **Ed. Schnee** in Memel.

Tilsit-Memeler Eisenbahn,



Die Ausführung der Rammarbeiten, sowie die Lieferung der hierzu erforderlichen Hölzer zum Bau der Brücke über die Sziße der Tilsit-Memeler Eisenbahn soll in zwei Loosen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und steht hierzu auf

Montag, den 27. Januar c.,

Vormittags 11 Uhr,

im Abtheilungs-Bau-Bureau zu Memel, Hospitalstraße No. 1a. Termin an. Unternehmer wollen daselbst ihre Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Ausführung von Rammarbeiten resp. Lieferung von Spundpfählen zum Bau der Sziße-Brücke“

bis zur Terminsstunde portofrei und versiegelt einenden, wo dieselben in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Bedingungen und Preis-Verzeichnisse liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus oder können aus demselben gegen Copialien bezogen werden. Offerten, welche nach der Terminsstunde eingeht oder den Bedingungen nicht entsprechen, bleiben unberücksichtigt.
Memel, den 2. Januar 1873.

Der Abtheilungs-Bau-Meister.

Massalsky.

Blühende Camellien,
prächtige Camellienbäumchen, Hyacinthen, Maiblumen u. s. w. empfiehlt

A. Merkert.

Wagenbürsten und Kartätschen
in größter Auswahl für die billigsten Preise empfiehlt
W. Schröder, Schuhstr. No. 9.

Geächeltes Backobst

empfehle bestens. **F. Bonk.**

Haar-Del
in Flaschen sowie lothweise empfiehlt jetzt als vorzüglich zum Conserviren der Haare die Parfümerie- und Seifenhandlung von **Goldberg.**

Frischen Astrach. Perl-Caviar,

Französische Stangen-Spargel, } conservirt und
Holländischen Blumen-Kohl, } in hermetisch
Suppen-Gemüse, } verschlossenen
Fransösische Erbsen, } Büchsen,
Schneidebohnen,
getrocknete Moskauer Schooten-Erbsen,
frische Teltower Dauer-Rübchen,
in Zucker eingekochte Fruchtsäfte,
Früchte: Pfirsiche, Mirabellen, Ananas in Zucker,
diverse Conserves, Engl. Pickles und Saucen
empfiehlt **C. H. Engel.**

Emser Pastillen

gegen Catarrhe, Verschleimung, Halsweh etc.,

Kissinger Pastillen gegen

Verdaunungsbeschw., Bleichsucht, Blutleere,

Friedrichshaller Pastillen

gegen Magensäure, Aufstossen, Verstopfung,

Krankenheiler Pastillen

gegen Scropheln, Haut- u. Drüsen-Krankh.,

in plombirten Schachteln und Flacons mit

Gebrauchs-Anweisung à 30 Kr. = 8 1/2 Sgr.,

nur echt auf Lager in Memel bei Apothe-

ker **C. F. Zacher.**

Ein Mehlkasten, Waageschale, Gewichte, blecherne Litermaße von 5, 2 und 1 Liter, hölzerne Stettiner Waage sind für alt zu verkaufen
Kosgartenstraße No. 13.

Beste Stralsunder Spielfarten

empfiehlt **Julius v. Niemierski.**
Erbauerstr. No. 20 und Louisenstr. No. 7.

Ein Opfer früher Unbesonnenheit,

das sich durch Jugendsünden, Selbstbefleckung und andere Ausschweifungen frühzeitige Kraftlosigkeit und Nervenleiden zuzog, empfiehlt ähnlich Leidenden als seinen Retter das berühmte Buch, den „Jugendspiegel“, das für 17 Sgr. (1 Flor.) franco vom Verleger **W. Bernhardt** in Berlin, Simeon-Strasse 2, nach allen Orten versandt wird.

Prächtige Hyacinthen! Camellien,

Malblumen u. s. w. **Grabenstrasse No. 8.**

Ein noch gut erhaltener **Salzwagen** steht billig zum Verkauf
Polangenstraße No. 22.

Große und kleine Fettheringe

vorzüglich delikat, empfiehlt billigt **F. Bonk.**

150, 200 auch 400 Ebr. hat auf sichere Wechsel zu vergeben **Girzig.**

Schmand und Milch

zum Wiederkauf wird gesucht. Meldungen werden entgegen genommen
Stauerstraße No. 5

Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohnung von 2 oder 3 Stuben wird zu mieten gesucht. Offerten nimmt entgegen die Cigarrenhandlung von **C. P. Weiß.**

Wohnungs-Gesuch.

Ich suche zum 1. April d. J. eine kleine für mich passende Wohnung, wens möglich, parterre. Meldungen nimmt die Expedition dieses Blattes an.
Friederike Haseitel.

Wohnungs-Gesuch.

Zum 1. April wird in der Libauer Straße oder deren Nähe eine Wohnung von 3 Piecen gesucht. Gefällige Adressen sub **A. H.** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Schiffbau-Techniker, welche im Zeichnen und Copiren von Schiffs- und Detail-Zeichnungen geübt sind, finden sofort gegen eine Remuneration von 30 Thln monatlich, bei 14-tägiger gegenseitiger Kündigungsfrist, Beschäftigung auf der Kaiserlichen Werft zu Danzig. Meldungen sind frankirt an die oben bezeichnete Behörde zu richten. Zeugnisse über frühere Beschäftigung erwünscht.

Ein erfahrene ordentliches Dienstmädchen oder eine alleinstehende Frau findet eine Stelle
Rosenstraße No. 4, oben.

Ein treues Dienstmädchen wird gesucht Libauerstraße No. 34 bei **A. Jett.**

Ein anständ. erfahrene Dienstmädchen wird gewünscht. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Ein ordentl. kräftiges Dienstmädchen kann sich **sofort** melden Festungsstraße No. 3.

Ein ordentliches Dienstmädchen oder eine alleinstehende Frau wird von sogleich gesucht
Lindenallee No. 13. 14.

Eine Aufwärterin wird für die Vormittagsstunden von gleich gesucht
Töpferstraße No. 18, oben.

Eine schwarzwollene Nonnenkappe ist Sonntag Abend im Theater, Parterre, verloren. Um Rückgabe wird gebeten in der Expedition dieses Blattes.

Ein Huhn hat sich Marktstraße No. 46 eingefunden und kann daselbst gegen die Insertionskosten in Empfang genommen werden.

Eine Wohnung von 4—5 Zimmern nebst Zubehör, wünschlich im Mittelpunkte der Stadt gelegen, wird zum 1. April c. gesucht. Adressen sub **R. G.** nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Fleischbänkenstraße No. 3, in der Nähe der Marktstraße, sind zwei untere Wohnungen von je 3 Zimmern im Ganzen oder getheilt zu vermieten und von sofort oder später zu beziehen.

Phöbus Bernstein.

Friedrich-Wilhelmstraße No. 14. 15. ist die von Herrn Doctor **Fürst** bewohnte und möblirte Wohnung von Entree, 2 Stuben u. Küche vom 1. April zu vermieten **J. Witt.**

Marktstraße No. 42 u. 43 ist von sogleich ein Kellerraum zu vermieten. Näheres bei **A. König,** auch bei Herrn **C. D. Engel.**

Für die hiesige Telegraphen-Station sind pro 1873 circa **9 Centner Petroleum** zu liefern, welche im Wege der Submission beschafft werden sollen.

Offerten sind **bis zum 10. d. M.,** Vormittags 11 Uhr, versiegelt mit der Bezeichnung:

„Submission auf Lieferung von Petroleum für die hiesige Telegraphen-Station“

im Bureau der Unterzeichneten abzugeben. Bedingungen können daselbst eingesehen werden.

Die eingegangenen Offerten werden in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Lieferungs-lustigen eröffnet werden. Spätere Offerten bleiben unberücksichtigt.
Memel, den 3. Januar 1873.

Kaiserl. Telegraphen-Station.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Ralf** in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 5. des Memeler Dampfboots.

Dienstag, den 7. Januar 1873.

Seemannsordnung.

Vom 27. December 1872.

Die besondere Wichtigkeit des Gesetzes für unsere See- und Handelsstadt giebt uns Veranlassung, dasselbe nach und nach ganz abzufragen.

Erster Abschnitt.

Einleitende Bestimmungen.

§ 1. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden auf alle Rauffahrtschiffe (Gesetz vom 25. October 1867, § 1, Bundesgesetzblatt S. 35) Anwendung, welche das Recht, die Reichsflagge zu führen, ausüben dürfen.

§ 2. Schiffer im Sinne dieses Gesetzes ist der Führer des Schiffes (Schiffs-Capitän), in Ermangelung oder Verhinderung desselben dessen Stellvertreter.

§ 3. Zur „Schiffs-Mannschaft“ („Mannschaft“) werden auch die Schiffsoffiziere mit Ausschluß des Schiffers gerechnet, desgleichen ist unter „Schiffsmann“ auch jeder Schiffsoffizier mit Ausnahme des Schiffers zu verstehen. Personen, welche, ohne zur Schiffs-Mannschaft zu gehören, auf einem Schiffe als Maschinenisten, Aufwärter oder in anderer Eigenschaft angestellt sind, haben dieselben Rechte und Pflichten, welche in diesem Gesetze in Ansehung der Schiffs-Mannschaft festgesetzt sind. Es macht hierbei keinen Unterschied, ob sie von dem Schiffer oder von dem Ruder angenommen worden sind.

§ 4. Seemannsämter sind innerhalb des Bundesgebietes die Musterungsbehörden der einzelnen Bundesstaaten und im Auslande die Consulate des Deutschen Reichs. Die Errichtung der Musterungsbehörden innerhalb des Bundesgebietes steht den Landesregierungen nach Maßgabe der Landesgesetze zu. Die Geschäftsführung derselben unterliegt der Oberaufsicht des Reichs.

Zweiter Abschnitt.

Seefahrtsbücher und Musterung.

§ 5. Niemand darf im Bundesgebiet als Schiffsmann in Dienst treten, bevor er sich über Namen, Heimath und Alter vor einem Seemannsamte ausgewiesen und von demselben ein Seefahrtsbuch ausgefertigt erhalten hat. Ist der Schiffsmann ein Deutscher, so darf er vor vollendetem vierzehnten Lebensjahre zur Uebernahme von Schiffsdiensten nicht zugelassen werden; auch hat er sich über seine Militärverhältnisse, sowie er noch der väterlichen Gewalt unterworfen oder minderjährig ist, über die Genehmigung des Vaters oder Vormundes zur Uebernahme von Schiffsdiensten auszuweisen. Mit dem Seefahrtsbuch ist dem Schiffsmann zugleich ein Abdruck der Seemannsordnung und des Gesetzes, betreffend die Verpflichtung Deutscher Rauffahrtschiffe zur Mitnahme hilfsbedürftiger Seeleute, auszuhändigen.

§ 6. Die väterliche oder vormundschaftliche Genehmigung (§ 5) gilt, sofern ihr eine Einschränkung nicht beigelegt ist, als ein- für allemal ertheilt. Kraft derselben wird der Minderjährige einem Großjährigen gleichgeachtet, insoweit es sich um den Abschluß von Feuerverträgen, die aus ihnen hervorgehenden Rechte und Pflichten und das gerichtliche Verfahren darüber handelt.

§ 7. Wer bereits ein Seefahrtsbuch ausgefertigt erhalten hat, muß behufs Erlangung eines neuen Seefahrtsbuches das ältere vorlegen oder den Verlust desselben glaubhaft machen. Daß dies geschehen, wird von dem Seefahrtsbuche vermerkt. Wird der Verlust glaubhaft gemacht, so ist diesem Vermerke zugleich eine Bescheinigung des Seemannsamtes über die früheren Rang- und Dienstverhältnisse, sowie über die Dauer der Dienstzeit, insoweit der Schiffsmann sich hierüber genügend ausweist, beizufügen.

§ 8. Wer nach Inhalt seines Seefahrtsbuches angemustert ist, darf nicht von neuem angemustert werden, bevor er sich über die Beendigung des früheren Dienstverhältnisses durch den in das Seefahrtsbuch einzutragenden Vermerk (§§ 20, 22) ausgewiesen hat. Kann nach dem Ermessen des Seemannsamtes ein solcher Vermerk nicht beigebracht werden, so dient statt desselben, sobald die Beendigung des Dienstverhältnisses auf andere Art glaubhaft gemacht ist, ein vom Seemannsamte hierüber einzutragender Vermerk im Seefahrtsbuche.

§ 9. Einrichtung und Preis des Seefahrtsbuches bestimmt der Bundesrath. Die Ausfertigung selbst erfolgt kostenfrei und stempelfrei. — Das Seefahrtsbuch muß über die Militärverhältnisse des Inhabers (§ 5) Auskunft geben.

§ 10. Der Schiffer hat die Musterung (Anmusterung, Abmusterung) der Schiffs-Mannschaft nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen (§§ 11 bis 22) zu veranlassen. — Der Schiffsmann hat sich, wenn nicht ein unabwendbares Hinderniß entgegensteht, zur Musterung zu stellen.

§ 11. Die Anmusterung besteht in der Verlautbarung des mit dem Schiffsmann geschlossenen Feuervertrages vor einem Seemannsamte. Sie muß für die inner-

halb des Bundesgebietes liegenden Schiffe unter Vorlegung der Seefahrtsbücher vor Antritt oder Fortsetzung der Reise, für andere Schiffe, sobald ein Seemannsamt angegangen werden kann, erfolgen.

§ 12. Die Anmusterungsverhandlung wird vom Seemannsamte als Musterrolle ausgefertigt. Wenn die zur Schiffs-Mannschaft eines Schiffes gehörigen Personen nicht gleichzeitig mittelst einer Verhandlung angemustert werden, so erfolgt die Ausfertigung auf Grund der ersten Verhandlung. — Die Musterrolle muß enthalten: Namen und Nationalität des Schiffes, Namen und Wohnort des Schiffers, Namen, Wohnort und dienstliche Stellung jedes Schiffsmannes, und die Bestimmungen des Feuervertrages, einschließlich etwaiger besonderer Verabredungen. Insbesondere muß aus der Musterrolle erhellen, was dem Schiffsmann für den Tag an Speise und Trank gebührt. Im Uebrigen wird die Einrichtung der Musterrolle vom Bundesrath bestimmt.

§ 13. Wird ein Schiffsmann erst nach Ausfertigung der Musterrolle angemustert, so hat das Seemannsamt eine solche Musterung in die Musterrolle einzutragen.

§ 14. Bei jeder innerhalb des Bundesgebietes ersolgenden Anmusterung wird vom Seemannsamte hierüber und über die Zeit des Dienstantritts ein Vermerk in das Seefahrtsbuch jedes Schiffsmannes eingetragen, welcher zugleich als Ausgangs- oder Seepaß dient. Außerhalb des Bundesgebietes erfolgt eine solche Eintragung nur, wenn das Seefahrtsbuch zu diesem Zweck vorgelegt wird. — Das Seefahrtsbuch ist hiernächst vom Schiffer für die Dauer des Dienstverhältnisses in Verwahrung zu nehmen.

§ 15. Wenn ein angemustertes Schiffsmann durch ein unabwendbares Hinderniß außer Stande gesetzt wird, den Dienst anzutreten, so hat er sich hierüber sobald wie möglich gegen den Schiffer und das Seemannsamt, vor welchem die Musterung erfolgt ist, auszuweisen.

§ 16. Die Abmusterung besteht in der Verlautbarung der Beendigung des Dienstverhältnisses seitens des Schiffers und der aus diesem Verhältnisse ausscheidenden Mannschaft. Sie muß, sobald das Dienstverhältnis beendigt ist, erfolgen, und zwar, wenn nicht ein Anderes vereinbart wird, vor dem Seemannsamte desjenigen Hafens, wo das Schiff liegt, und nach Verlust des Schiffes vor demjenigen Seemannsamte, welches zuerst angegangen werden kann.

§ 17. Vor der Abmusterung hat der Schiffer dem abzumusterten Schiffsmann im Seefahrtsbuch die bisherigen Rang- und Dienstverhältnisse und die Dauer der Dienstzeit zu bescheinigen, auf Verlangen auch ein Führungszeugniß zu ertheilen. Das letztere darf in das Seefahrtsbuch nicht eingetragen werden.

§ 18. Die Unterschriften des Schiffers unter der Bescheinigung und dem Zeugniß (§ 17) werden von dem Seemannsamte, vor welchem die Abmusterung stattfindet, kosten- und stempelfrei beglaubigt.

§ 19. Verweigert der Schiffer die Ausstellung des Zeugnisses (§ 17), oder enthält dasselbe Beschuldigungen, deren Wichtigkeit der Schiffsmann bestrittet, so hat auf Antrag des letzteren das Seemannsamt den Sachverhalt zu untersuchen und das Ergebnis der Untersuchung dem Schiffsmann zu bescheinigen.

§ 20. Die erfolgte Abmusterung wird vom Seemannsamte in dem Seefahrtsbuche des abgemusterten Schiffsmannes und in der Musterrolle vermerkt.

§ 21. Die Musterrolle ist nach Beendigung derjenigen Reise oder derjenigen Zeit, auf welche die als Musterrolle ausgefertigte Anmusterungsverhandlung (§ 12) sich bezieht, dem Seemannsamte, vor welchem abgemustert wird, zu überliefern. Besteres übersendet dieselbe dem Seemannsamte des Heimathshafens.

§ 22. Wenn der Bestand der Mannschaft Aenderungen erfährt, bei welchem eine Musterung (§ 10) nach Maßgabe vorstehender Bestimmungen unausführbar ist, so hat der Schiffer, sobald ein Seemannsamt angegangen werden kann, bei demselben unter Darlegung der Hinderungsgründe die Musterung nachzuholen, oder, sofern auch diese nachträgliche Musterung nicht mehr möglich ist, den Sachverhalt anzuzeigen. Ein Vermerk über die Anzeige ist vom Seemannsamte in die Musterrolle und in die Seefahrtsbücher der beteiligten Schiffleute einzutragen.

§ 23. Die für die Musterungsverhandlungen, einschließlich der Ausfertigung der Musterrolle, zu ergebenden Kosten fallen dem Ruder zur Last. Die Bestimmungen über die in gleicher Höhe für alle Seemannsämter innerhalb des Bundesgebietes festzustellenden Kosten bleibt dem Bundesrath vorbehalten. Bis zur Erledigung dieses Vorbehalts steht die Bestimmung über die Höhe der Kosten den Landesregierungen im Verordnungswege zu.

(Fortsetzung folgt.)

Wilderich.

Novelle von Levin Schäding.

(Fortsetzung.)

„Seien Sie überzeugt, ich verschaffe Fräulein Hedwig die Briefe — und mühte ich das alte Fräulein in Laßfurt chloroformiren, um an ihre Manuscriptschätze zu gelangen.“

„Hoffentlich wird weder das, noch daß Sie ihr durch zu starkes Hofmachen die Bestimmung rauben, nöthig sein“, versetzte lächelnd der Präsident. „Hier haben Sie ein Blatt, auf welches die nöthigen Notizen, die Namen geschrieben sind, und nun leben Sie wohl; ich muß in der That aufbrechen, um die Herren im Collegium nicht zu lange warten zu lassen — wenn Sie zu uns kommen, so bitte, sprechen Sie nicht mehr von der Angelegenheit — es ist meiner Frau nicht angenehm, an jene Katastrophe erinnert zu werden. Also auf Wiedersehen.“

Der Präsident schüttelte Jmbhof herzlich die Hand und dann ließ er sich von ihm hinausgeleiten, um nach wenig Augenblicken in seiner Equipage davon zu rollen. . . es war gut, daß der alte Herr so rasch wieder aufbrach, Wilderich's expansive Natur fühlte sich von dem gemüthlichen Wesen desselben und der anspruchlosen Art, sich zu geben, so erwärmt, daß er ihm gern gleich frischweg gestanden, was er eben gethan, und in herzlichen Worten um seine Einwilligung dazu gebeten hätte.

In der That — mit solchem Vertrauen ihm entgegenzukommen — es war wirklich ja schon ein wahrer Schwiegerohndienst, den man von ihm verlangte. Und — sollten die Briefe, um deretwillen Hedwig ihren gutmüthigen Vater zu ihm gesandt, ihr wirklich so wichtig sein — sollte das Ganze nicht auch etwas wie ein Entgegenkommen von ihrer Seite sein, etwas, das ihm ihr Vertrauen beweisen sollte?

Wilderich war in seinem Glückesrausch beinahe geneigt, es zu glauben, . . . und dann dachte er daran, daß sie also den Genfer See kenne — sie hatte ihm seltsamer Weise nie davon gesprochen, was doch nun wieder darauf hindeutete, daß sich sehr unangenehme Erinnerungen für sie daran knüpfen! Freilich, wenn eine Freundin ihrem Leben darin ein Ende gemacht hatte, wie natürlich war es dann! Aber Italien kannte sie nicht, das wußte er! Rom hatte sie nie gesehen, und dahin, nach Rom, der Stadt der Gedanken, der Stadt der ungeahnten Horizonte, wo, wie in der heiligen Pansenstadt am kaspischen Meere, aus dem Boden die reinen Naphtastammen, so unter unseren Schritten aus der Trümmerwelt der Jahrtausende die Flammen der Erleuchtung über Welt und Menschenschicksale schlagen — dahin wollte Wilderich Hedwig zunächst führen — und dann nach Sorrent, an den blauen Golf von Neapel, und nach Sizilien — welche Bilder von Schönheit und berauschem Lebensglück zogen nicht an seinem inneren Auge vorüber!

Aber auch die Augenblicke, ganze Stunden sogar zogen vorüber, ohne die in Spannung erwartete Antwort von Hedwig zu bringen. Endlich öffnete sich leise die Thür — Wilderich fuhr heftig herum — zu seiner Enttäuschung sah er nur den blonden Kopf Ferdinand's, seines kleinen Freundes, herein schauen, der sehr listig mit den Augen blinzelte und sich dann, wie fragend zu ihm aufblickend, die Hände auf dem Rücken, vor ihn stellte.

„Was willst Du, kleiner Mann, ich habe nicht Lust zum Malen heute — geh' und spiel!“

„Was hast Du mir mitgebracht, Herr Wilderich?“

„Dir mitgebracht — ah, Du meinst von dem Feste gestern?“

Ferdinand nickte verständnißlos.

„Armer Burche, ich habe Dir nichts mitgebracht — ich habe Dich vollständig vergessen!“

„Und die Dame Hedwig, von der Du mir neulich eine Orange mitgebracht hast — hat sie mich auch vergessen?“

„Leider vollständig!“ antwortete Wilderich lächelnd.

„Vergessen? Nichts? Aber wozu gehst Du denn auf ein Fest — wenn man sich nichts von da holen will, braucht man ja gar nicht hinzugehen!“

„Ah — glaubst Du, man ginge nur hin, um Bonbons von da zu holen?“

„Gewiß — Bonbons — und Drangen, und Mandeln. Man wird sich doch nicht umsonst die Mühe machen und sich puden und so spät in die Nacht laufen . . . auf ein solches Fest!“

„Du bist ein praktischer Mensch, Ferdinand, und Deine Anschauung der Dinge hat ihre Berechtigung — unter Umständen, heißt das! Ich werde Dir zum

Ersatz Bonbons mitbringen, wenn ich später ausgehe — zu Tische — bis dahin lauf und tummle Dich im Garten. Du hörst mich!"

Der Kleine lief, von dieser Versicherung getrübt, hinaus, und Wilderich begann ungeduldig auf und ab zu gehen. Der Morgen verging. Wilderich war in eine Spannung und peinliche Erregung gerathen, daß es ihm nicht möglich war, sich in die heitere Gesellschaft junger und alter, dem Hagestolz-Orden angehörender Herren, mit denen er im Gasthof sein Mahl einzunehmen pflegte, zu mischen; er ging eine Stunde später als gewöhnlich in eine Restauration und kehrte dann in sein Atelier zurück — ein Brief, ein Billet war nicht angekommen — auch der Nachmittag, der Abend verfloß, ohne eine Antwort Hedwig's zu bringen.

Sie habe nicht den Muth zu antworten, hatte sie gesagt — in der That, es mußte ihr sehr dieser Muth fehlen! Seltsam! Was bedurfte es dessen so viel! Hatte sie ihm nicht genug ihre Neigung zu verstehen gegeben — hatte sie ihm nicht vollumfänglich zu dem Schritte, den er gethan — wie konnte ihr der Muth fehlen? Seine Verhältnisse kannte sie ja. Er konnte ihr eine glänzende Lage bieten, seine Kunst gewährte ihm mehr, als ihrem Vater die Stellung an der Spitze der Verwaltung einer Provinz. Er konnte sie in die höchsten Kreise der Gesellschaft führen, wohin er auch kam — weshalb antwortete sie nicht? Es war ein graufames Vergnügen, ihn so harren zu lassen!

Sollte er zu ihr gehen? Erwartete sie vielleicht, daß er kommen werde, ihre mündliche Antwort zu holen? Er schwankte, ehe er einen Entschluß faßte, und als er ihn gefaßt, war der Abend dahin — es war zu spät.

Und dann kam eine peinvolle, schlummerlose Nacht; und endlich kam der Morgen; und nach dem Morgen — endlich, kam Max, der Bediente des Präsidenten, in seiner grauen Interimslivree und brachte ein kleines parfümirtes, mit einem gekrönten Namenszug geschlossenes Billet.

Wilderich rief es auf und las die Worte: „O mein Gott, weshalb haben Sie mir das angethan! Ihre Worte machen mich so unglücklich! Sie verlangen das Unmögliche... ja das ganz Unmögliche! Sie haben mich krank gemacht! Daß wir uns je begegnet sind! Und uns nun nie, nie wieder sehen dürfen! Hören Sie es — niemals! Hedwig v. M.“

Wilderich starrte das Billet an — die rasch und heftig hingeworfenen Zeilen stimmten ihm vor den Augen — sein Herz stand ihm still.

Das — das hatte er nicht erwartet. Dieser in lauter räthselhaften Worten gegebene Korb zerschmetterte ihn förmlich. Er warf das Blatt auf einen Tisch, ließ sich langsam in einen Sessel setzen und zog eben so langsam sein Tuch aus der Brusttasche hervor, um die auf seine Stirn quellenden Tropfen kalten Schweißes abzutrocknen.

Er starrte auf den Boden... seine Gedanken bewegten sich Anfangs mit einem stauenden Grübeln um das Räthsel der Sache, die räthselhaften Ausdrücke Hedwig's. Er beschäftigte sich vielleicht eine ganze Stunde lang in stiller Fassung, in gelassenem Anhalten damit. Dann aber sprang er plötzlich auf, es kam eine Wallung von Born über ihn, er stampfte mit dem Fuße auf den Boden und rief:

„Thor, der ich bin, darüber zu grübeln! Es ist eben ein Korb, den ich erhalten habe, ein ganz entschiedener endgültiger Korb — andere Mädchen würden ihn vielleicht nicht so gegeben haben, sie würden auf eine ethische, offene Werbung ehrlich und offen ihre Gründe genannt haben, statt dieser mystischen Ausdrücke — aber was ändert das an der Sache? — ich habe meinen Bescheid!“

Es war ein ganz entsetzliches Gefühl, dessen Druck Wilderich empfand — es war das Unwiderrufliche, Starre, Unabänderliche in diesem Urtheile über sein Lebensglück, was ihm das ganze Gemüth mit Verweisung bis zum Ueberfließen anfüllte. So war noch kein Schmerz über ihn gekommen: hinter jedem Schmerz, den er sonst erlebt, stand die Hoffnung, ein Verlorenes wieder einzubringen, eine Niemie-lage wieder wett zu machen, durch eine neue Kraftanstrengung zu erreichen, was der ersten mißlungen war. Und hatte es sich denn je auch so um sein ganzes und volles Lebensglück, ja um die ganze Lebensbedingung gehandelt? Konnte er leben ohne Hedwig, noch Lebensmuth, noch Energie zum Schaffen haben ohne sie?

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Alexander Dumas hat sich wieder einmal als echtes Kind seiner Nation gezeigt. Der genannte Dramatiker erhielt nämlich von einem Berliner Theateragenten ein Schreiben, worin ihm derselbe die Summe von 8000 Francs für das Recht offerirt, sein nächstes Stück: „La femme

de Claude“, in Berlin zur Aufführung zu bringen. Dumas antwortete wie folgt: „Mein Herr! Ich habe Ihren Brief vom 12. December 1872 empfangen, in welchem Sie mir 8000 Francs bieten, damit ich bezüglich meines neuen Stückes mit Preußen (sic!) abschließe. Diese Bedingungen genügen mir nicht; ich will das Elsaß.“ Empfangen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. A. Dumas Sohn.“ Da Herr Dumas in so entschiedener Weise das Elsaß verlangt — auf das Stück Vothringen scheint er großmüthigerweise verzichtet zu wollen. — so wird man wohl ernstlich die Sache in Erwägung ziehen müssen.

Vor den Schranken des Pariser Justizpolizeigerichts stand am 21. v. Mts. ein beliebter Komiker des Vaudeville-Theaters, Victorin, unter der Anklage eines gemeinen Diebstahls. Am 8. November, gelegentlich einer Probe, ließ Jrl. Dukrene, erste Liebhaberin, als ihr Stichwort sie auf die Bühne rief, auf einem Tisch hinter den Coulissen ein Ledertäschchen mit drei Hundertfrankenbillets liegen, welche, als sie zurückkam, aus dem Täschchen verschwunden waren. Der Angeklagte war allein hinter den Coulissen gewesen und hatte sich, als der Diebstahl entdeckt wurde, auffällig benommen. Man fand die Schiene in einem Winkel der zum Maschinenraum führenden Treppe und legte, um den Thäter zu entdecken, drei andere Täschchen an ihre Stelle. Nach der Vorstellung kam Victorin, sah sich vorsichtig um — und wurde in demselben Momente von dem Oberfeuermann und dem Gasmeister ergriffen, als er die vermeintlichen Bank-Billets zu sich steckte. Trotz lebhafter Fürbitten Seitens der Bestohlenen, des Directors und seiner früheren Kollegen wurde Victorin — derselbe ist erst 20 Jahre alt und hatte eine Bage von 9000 Francs bezogen — zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Eine interessante Geschichte circulirt in Hall als Stadigerpösch: Unlängst erhielt ein dortiger Realitätenbesitzer und Inhaber einer der ersten Colonialwaarenhandlungen aus Afrika ein Schreiben in französischer Sprache, worin ihm der Briefschreiber mittheilt, daß er Kaiserlich Französischer Oberst gewesen, bei Sedan desertirt und auf seiner Flucht durch Tirol, namentlich in die Gegend von Hall gekommen sei. In letzterer Gegend

habe der Briefschreiber sein Vermögen von 100,000 Francs in Französischen Bankbillets — in einer Glasflasche wohlverwahrt — vergraben. Ferner theilt der Erläuterliche Oberst mit, daß er in Frankreich später erkannt, gefangen gesetzt und zu 10jähriger, an einem festen Platze in Afrika zu verbüßender Kerkerstrafe verurtheilt worden sei und in Folge dessen nun des Briefschreibers Gemahlin in bedrängter Lage sich befinde. Der gefangene Oberst ersucht nun obbemerkten Kaufherren in Hall um Einfindung von dessen photographischem Porträt, damit seine im Frühjahr zur Hebung der vergrabenen Gelder kommende Gemahlin letzteren um so sicherer finden und erkennen könne und bittet, seiner Frau in ihrer Angelegenheit möglichst beizustehen. Schließlich entschuldigt sich Briefschreiber wegen der Mangelhaftigkeit seines Französischen damit, daß er Spanier von Geburt sei. Nachdem sich der Empfänger dieses Schreibens vergewisser hatte, daß dasselbe bezüglich der darauf ersichtlichen Poststempel kein Falsum enthalte, so sandte er wirklich an bezeichnete Adresse in Afrika seine Photographie, und ist nun abzuwarten, was fernher in dieser mysteriösen Angelegenheit sich noch ereignen wird.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Gemeinde sind vom 29. December 1872 bis 5. Januar 1873 gestorben: Arbeiterwittwe Grete Vorchert, geb. Voßal. Eine mehrliebliche Tochter. Tischlermeister Carl Ludwig Nahn. Sohn des Kahmatrofen Heinrich Völgner. Sohn des Schiffskapitains Heinrich Voithner. Ein mehrlieblicher Sohn. Matrose A. E. Ericsson. — Aufgebeten den 5. Januar: Matrose Benjamin Gehoff mit Jgfr. Maria Lantrat. Schneidergesell Carl Otto Schwarz mit Jgfr. Johanne Seidler. Matrose Carl Eduard Prozelis mit Jgfr. Caroline Schmolley. Arbeiter David Klischies in Ruß mit Jgfr. Erdmuth Schneider.

In der katholischen Gemeinde sind gestorben: Kind des Arbeiter Jof. Bolenski von Schmeltz. — Aufgebeten: Schneidergesell Carl Otto Schwarz mit Jgfr. Johanne Seidler aus Memel. Herr Schachmeister Carl Friedrich Wilhelm Beck aus Dabeln mit Jgfr. Schoensfelder aus Memel.

Anzeigen.

Neues Etablissement.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in dem seither von Herrn J. Vont benutzten Lokale, Nolenstraße No. 1, ein eigenes

Material-, Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft

unter der Firma: **G. Heycke**

eröffnet habe. Indem ich verspreche, jeden mich mit Aufträgen Beehrenden möglichst zufrieden zu stellen, werde ich stets bemüht sein, mir das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben und dauernd zu erhalten.

Mit Hochachtung **Gustav Heycke.**

Gicht und Rheumatismen

sind heilbar Das bewährteste, wahrscheinlich einzige Mittel hierfür ist die

Gichtwaite von Dr. Pattison,

vorzüglich anwendbar bei rheumatischen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. — Ganze Pakete zu 8 Sgr. und halbe zu 5 Sgr. bei

C. L. Cron in Memel.

Am 20. April 1872 in 145ster

Kgl. Preuss. Staats-Lotterie

fiel d. erste Hauptgw. v. 150,000 thlr.

in mein Debit, und zwar zahlte das grosse

Loos auf Antheilloose

sub No. 70709.

Zur bevorst. I. Classe 147. Zieh., den 8. Januar, verkaufe und versende wiederum Antheilloose, wie bisher:

$\frac{1}{1}$ 19thl., $\frac{1}{2}$ 9 $\frac{1}{2}$ th., $\frac{1}{4}$ 4 $\frac{3}{4}$ th., $\frac{1}{8}$ 2 $\frac{3}{8}$ thl., $\frac{1}{16}$ 1 $\frac{1}{4}$ thl., 20 sgr., 10 sgr. gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages

Staats-Effecten-Handlung Max Meyer,

Berlin, Leipzigerstrasse No. 94.

erstes u. ältestes Lotterie-Geschäft Preussens, gegründet 1 55.

NB. Da die neuerdings in den Zeitungen wieder inserirten billigeren Offerten nur den Zweck haben sollen, den Preis niedrig schei-
NEN zu lassen, während die Differenz thatsächlich im Laufe der Lotterie reichlich nachgeholt wird, so kann **Beachtung der Firma**, mit der man in Verbindung treten will, **vor Eingehung dieser**, nicht genug empfohlen werden.

Ein tüchtiges mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen wird Libauerstraße No. 18 gesucht.

Ein möblirtes Zimmer ist Bäckerstraße 5 u. 6 zu vermieten eine Treppe hoch.

Bekanntmachung.

Der Schiffskapitain Herrmann Albert Schiller und die Barbara Friederike Charlotte Rathke, letztere im Bestande ihres Vaters, des Schiffskapitain Benjamin Ferdinand Rathke, sämmtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 10. December d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Memel, den 13. December 1872.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Bäckermeister Martin Friedrich Fürstenberg von Stenischken, Kreis Lissit, und die vermittelnde Frau Bäckermeister Friederike Amalie Folted, geborene Frischmuth, von hier, letztere im Bestande des Rechtsanwalts Schulz hier, haben durch den Vertrag vom 11. December d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Memel, den 13. December 1872.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von J. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külz in Memel.